

Scheint täglich
früh 6^{1/2} Uhr.
Redaktion und Expedition
Johanniskirche 32.
Spediteuren der Redaktion:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte nachts bis die Redaktion nicht verlassen.
Abnahme der für die nächstfolgenden Nummern bestimmten Abreize an Wochentagen bis 8 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr.
Zu den Filialen siehe Anzeige:
Otto Stumm, Universitätsstr. 22,
Louis Bösch, Käfermarkt 18 p.,
nur bis 9 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsvorlehr.

Nº 247.

Montag den 9. August 1880.

74. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wiederholte Untersuchungen haben ergeben, daß bleierne Wasserleitungsschläuche, wenn sie in feuchtem Boden mit Kalk oder Cement in direkte Verbindung kommen, hierdurch in kurzer Zeit beschädigt oder gar zerstört werden.

Wir haben daher bereits seit längerer Zeit die Einrichtung getroffen, daß bei der durch uns zu bewirkenden Ausführung der Privatwasserleitungen auf den Straßen bis zur Grenze der damit zu versehenden Grundstücke je nach der Beschaffenheit des Bodens eine besondere Sandbettung für die Bleirohre hergestellt wird.

Da aber die oben erwähnten Beschädigungen der Bleirohre erfahrungsmäßig auch im Innern der Grundstücke vorkommen, so wird den zur Ausführung von Wasserrohreitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken berechtigten Gewerbetreibenden hierdurch folgendes vorgeschrieben:

1) Auf dem Boden der Baugruben und insbesondere unmittelbar um die einzulegenden Bleirohre dürfen weder Bauhut noch Kalk- oder Gemenablaube gebracht werden.

2) Soweit die Bleirohre in den Boden zu liegen kommen, sind sie mit einer völlig reinen circa 10 Centimeter starken Schicht gewaschenen Bodens oder Wasserlands zu umgeben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 75.-A. bestraft, auch wird den Betreffenden eventuell die Erlaubnis zur Ausführung von Wasserrohreitungen und Wasseranlagen entzogen.

Leipzig, den 2. August 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Dr. Wangemann.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 8. August.

Unlangsam verdient die Persönlichkeit des Statt-halters von Elsass-Lothringen in vielen Beziehungen warme Sympathien und hat dieselben im Reichslande wirklich gewonnen. Aber man darf nicht vergessen, daß der Feldmarschall v. Manteuffel wiederholt als der Kandidat der extremen Conservativen gegen den Fürsten Reichs-fanzer gegolten hat, und daß er sich mit seinen Anhängern über das Verhältnis von Kirche und Staat durchaus auf dem Boden der dem Centrum am nächsten stehenden Conservativen befindet. Daher entstand bei dem Ausscheiden des um die Organisation Elsass-Lothringens so ver-dienten Staatssekretärs Herzog die lebhafte Be-sorgniß, es werde dem Einfluß der dortigen außer-ordentlich rührigen Ultramontanen, die mit ihrem ganzen Herzen Frankreich, wenn auch nicht den Freunden Gambetta's, zugewandt sind, Thür und Thür gefesselt werden. Die Wiederherstellung des Knabenseminars zu Billigheim und der dem französischen im Landesausschuß gewährte allzubreite Raum befundenen eine sehr große Nachgiebigkeit gegen die offenen und heimlichen Feinde des deutschen Wesens in Elsass, welche dadurch doch nicht zu gewinnen sind. Nun kann sich auch die "Post", obgleich sie die Gelegenheit bei den Haaren herbeizieht, den früher vor ihr gepräsenten Staats-minister Delbrück, dessen Schule Herr Herzog angehört, als einen engberigen Bureaucraten zu bezeichnen, schwerer Bedenken über das Regiment des Herrn Stathalters nicht entzünden. Gewiß ist das Streben derselben, Elsass-Lothringen möglichst im Einverständniß mit dem Landesausschuß zu verwalten, anerkanntswert, aber der Ausschluß strebt offenbar die Befestigung des deutschen Schulsystems durch das bis 1870 herrschende französische an". Nach demselben war die Geistlichkeit die eigentliche Herrin der Schule. Es wäre erfreulich, wenn man in dem Artikel der "Post", wie die "Germania" annimmt, eine offizielle Mahnung an den Stathalter erblicken dürfte.

Ein Wiener Correspondent der "Bohemia" sieht mit, daß auch Bayern einen gewissen Anteil an der Berliner Konferenz nahm. Bayern hat nämlich noch aus König Otto's Zeiten, wo es Griechenland mit Vorhüssen ausnahm, rechtsgültige Forderungen an das Königreich, über welche rechtsgültige, von hellenischen Gesandten und Ministern contrafigurirte Urkunden existieren und für die ausdrücklich nicht eine Dynastie, sondern "Griechenland" überhaupt Schuldner ist. Während der Berliner Konferenz überraschte nun Fürst Bismarck auf Ansuchen Bayens die griechischen Gesandten Rhangabe und Brailas mit der Aufforderung, endlich diese Angelegenheit zu ordnen, da sämmtige Schuldner kein Amt auf Europa Sympathien hätten. Die griechischen Diplomaten gelobten, sofort ihre Regierung zur Austragung der Affaire zu vermögen, doch ist bisher nichts über eine Austragung bekannt, immerhin hofft man aber, wenigstens einen Theil des alten Debels bereitzubringen.

Hand in Hand mit dem Kampf gegen die deutsche Sprache in Österreich geht jetzt die Hege der Tschechen gegen die deutschen Beamten. Die tschechischen Organe drängen wieder einmal die Regierung, den Beamtenstand endlich zu "purifizieren", die zentralistisch gesinnten Beamten auszumerzen" und die betreffenden Stellen mit Tschechen zu besetzen. Mit diesen Forderungen zeigen die Tschechen so deutlich wie kaum auf einem anderen Gebiete das Ungerechte und Unbegründete ihrer Strebungen, denn gar keine Nationalität in Österreich, auch nicht die deutsche, steht auch nur an-nähernd ein so großes Contingent für sämmtliche Amter des Staates, wie gerade die tschechische. Wollte man die Amter "purifizieren" und eine gerechte Vertheilung der Stellen unter den Mitgliedern aller Nationalitäten vornehmen, zahllose

"Angehörige der czechischen Nation" müßten ver-jagt werden.

Mr Gladstone's politischer Stern wirklich im Verblassen oder wird er nur von vorübergehenden Wolken beschattet? Zu den Niederlagen des jüngsten Cabinets hat sich eine neue gesellt. An derselben Stelle, an welcher bei dem jüngsten großen Wahlkampf in England das erste glänzende Siegeszeichen der Gladstoneaner ausgerichtet wurde, blättert heute triumphirend das Banner der Conservativen: Liverpool ist bei der Nachwahl von den Conservativen zurückgeworfen worden. Vord. Claud Hamilton, der Kandidat der Tories, erhielt 21,019 Stimmen, Blunsoll, der liberale Vertreter, nur 19,118 Stimmen. Wenn man erwägt, mit welchem Aufwand von Kraft von beiden Seiten gerade in Liverpool gekämpft wurde, wenn man in Rechnung zieht, daß in der Hafenstadt Liverpool, wo die Docksarbeiter, Schiffsleute u. c. einen überaus starken und bei der Wahl gewichtigen Bruchteil der Bevölkerung abgeben, selbst der berühmte von dem Seenvolk vergötterte Matrosenfreund Blunsoll nicht vermocht, die Niederlage der Liberalen zu verhindern — dann muß dieser conservative Wahlsieg um so bedeutender erscheinen.

Die Politik Gladstone's findet in Österreich sehr abfällige Beurtheilung. So schreibt die "Neue Freie Presse": "Heute sind die Russen, welche die Politik Gladstone's mit wahrer Herz-freude unterstützen, die besten Freunde und Anhänger vertreten. Der neueste Artikel des "Berg", worin wir angegriffen werden, weil wir nicht mit dem England Gladstone's Sympathisiren, ist ein drostisches Zeichen der Zeit. Ein englischer Premier, der von einem russischen Blatte vertheidigt wird, ist eine so merkwürdige Erscheinung, daß man in England selbst darüber wohl stutzig werden und sich fragen muß, ob ein Staatsmann, den der unermüdliche Rival des britischen Reiches im Orient preist und unterstützt, den Interessen des eigenen Landes gerecht wird. In Russland fürchtet man nichts so sehr, als den Sturz des jüngsten englischen Ministeriums, das man in Bezug auf die Türkei als einen sicheren Verbündeten betrachtet. Das ist ein genügender Grund für uns, den Fall Gladstone's zu wünschen. Wehr Unruhe und Besorgniß hat noch selten ein Minister der Welt verursacht als er, und wenn er morgen vom Schauspieldreieck seiner Thätigkeit verschwinden sollte, so würde Europa erleichtert aufatmen. Österreich zumal hat allen Grund, ein baldiges Ende der Gladstone'schen Regierung herbeizuführen, denn es kann uns nicht gleichgültig sein, daß ein ausgänglicher Feind unserer Monarchie die höchste Stelle in einem Staaate bekleidet, mit dem wir durch alte Erinnerungen und Interessen verbündet sind. Auf dem Gebiete des Handels wird England, wie wissen es wohl, immer unser Nebenbuhler im Orientiebleiben, aber auf dem Felde der Politik soll England mit uns gehen, und das kann es nur, wenn Gladstone nicht mehr Premier ist."

Auch Frankreichs Verhältnis zu England scheint einen förmlichen Verfehlungsprozeß durchzu-machen, und der "Tempo", das Organ des Herrn von Freycinet, sendet förmliche Kriegserklärungen über den Kanal. "Auf dem Congres" sagt das genannte Blatt heute, "glaubte Frankreich für die cultivirten Griechen sprechen und ihnen einen Anteil an dem türkischen Erbe sichern zu müssen. Europa, der Führung Lord Beaconsfield's folgend, verweigerte es aber, für Griechenland eine bestimmte Grenze festzusezen. Jetzt, nachdem die Pforte zwei Jahre Zeit hatte, ihren Widerstand vorzubereiten, wechselt in England das Cabinet und die Politik und schlägt erstmals die Anwendung von Gewalt vor Frankreich wider-holt; es will wohl jetzt, ebenso wie vorher, den Griechen den ihnen gehörigen Anteil des türkischen Erbes zugeschenken, aber nicht durch Wassergewalt. Frankreich weiß, was es will. Es verzögert ein Unternehmen von Aben-

teuern, deren Zweck es nicht klar erkannt hat und durch die es über das vorgesehene Ziel hinausgeführt werden könnte. Seine Soldaten sind da, um seine eigenen, nicht Montenegros oder Griechenlands Grenze zu vertheidigen." Offenbar will sich Frankreich nicht als "Soldat Englands" gebrauchen lassen.

Der St. Petersburger Correspondent des "Standard" erläutert, daß die russische Regierung die Herstellung von zehn Klippern beschlossen hat, deren eine Hälfte in Amerika und die andere in England und Deutschland gebaut werden sollen. Dieselben sollen aus Holz und Eisen hergestellt werden, eine Geschwindigkeit von 16 Knoten besitzen und je ein schweres Geschütz nebst Gatlingkanonen und Torpedos führen. Wenn die anfänglich im Auge gehabte Anzahl herzustellender Schiffe anzahllich beschränkt werden sei, so müsse dies auf die Thatache zurückgeführt werden, daß die "Abadia" nicht weniger als vier Millionen Rubel von der Summe verschwendet habe, welche ursprünglich für Kriegsfreuden ausgeworfen gewesen.

Nach einem Telegramm des Oberbefehlshabers der kaukasischen Armee aus Tschosskoi vom 30. Juli bringt der russische "Invalid" Folgendes: "General Skobeleff berichtet aus Bami, daß er am 1. Juli mit einer leichten Colonne von 3 Compagnien, 100 Kosaken, 4 Kartätschen- und Raufeldbatterien aus Bami auf dem Wege nach Geol-Teppe eine Reconnoisance unternommen, um die Stärke und Stellung der Feinden kennen zu lernen. Nach einigen Zusammenstößen der Avantgarde mit der feindlichen Cavallerie bei Arschmann, Durum und Al-Kale hat die Colonne am 5. Elsan und Batir-Kale besetzt. Hier einen vorläufigen Widerstandspunkt bildend, setzte der General seinen Marsch mit dem größeren Theile der Colonne fort, um die Gruppe der Auls Dengi- und Geol-Teppe zu reconnoitern. Von einer beträchtlichen feindlichen Cavallerietruppe empfangen, rückten unsere Truppen bis auf 1000 Schritte vor die äußeren Befestigungen der genannten Aul; dieselben wurden reconnoirt und ein Plan ausgenommen, worauf um 1 Uhr Nachmittags der Angriff erfolgte. Ungeachtet der wiederholten Angriffe der feindlichen Infanterie und Reiterei während der Reconnoisance, erreichte die Colonne am Abend Elsan und Batir-Kale fast ohne Verlust, schlug am 7. einen neuen Angriff des Feindes zurück und rückte am 10. wieder in Bami ein, nachdem es derselben gelungen war, die Getreidevorräthe und die Saat auf den Feldern vieler Auls zu vernichten. Wir haben bei dieser neunstündigen Expedition nur 3 Tote und 8 Verwundete gehabt. Der materielle Verlust der Feinde durch Vernichtung der Vorräthe, wo gegenwärtig vor Geol-Teppe 10,000 Tschingis und 700 Merwischen ist, von großer Wichtigkeit, der Mangel an Proviant wird bereits fühlbar. In den Tressen vom 6. und 7. sollen einige Anführer tekinzischer und merwitscher Geschlechter gefallen sein."

Neues Theater.

Leipzig, 8. August. Das neue Mitglied unserer Bühne, Herr Adolf Wylius, bisher beim Wiener Stadt-Theater, debütierte gestern in derselben Rolle, in welcher er sich höchst wohlauf seines Gastspiels hier äußerst vortheilhaft präsentiert hatte: als Uriel Acosta in Gussow's gleichnamiger Tragödie. War die damalige mit großem Beifall aufgenommene Leistung dieses Künstlers schon eine ungewöhnliche und für sein hiesiges Engagement bestimmende, so verdient die geistige Charaktergestaltung als eine Darstellung ersten Ranges bezeichnet zu werden, als eine tief durchdrückte, fein und sauber durchgearbeitete Kunstschöpfung, die für die Folge zu den höchsten Erwartungen berechtigt. Bereits im ersten Acte zeigte Herr Wylius sowohl in der Aufführung wie in der Behandlung seiner Aufgabe, daß er ein defensiver und selbstständig schaffender Künstler ist, der mit seiner Person und seinem hervorragenden Talent ganz in seiner Rolle aufgeht, sich mit derselben identifiziert, sie nicht bloß spielt, sondern durchlebt. In den nächsten Aufzügen schwiegt es zwar, als ob er im Ausdruck starke Gemüthsstöße in Gefahr sei, sich künstlerisch zu rasch "auszugeben"; indeß, die Scenen leidenschaftlicher Erregung im vierten und fünften Act zeigten, daß Herr Wylius über Mittel verfügt, die ihn befähigen, in der Interpretation von vornherein grandios aufzutreten. Sein Uriel Acosta war durchaus im großen Stil gehalten als eine genial angelegte Natur, welche sowohl die zartesten Saiten des Herzens durch Innigkeit der Empfindung im Ton vibrieren zu machen, wie den Geist des Denkers zu entflammen und mit sich in höhere Regionen fortzureisen versteht. Groß im Denken und Empfinden, war und blieb dieser Acosta doch immer ein Mensch, auch mit großen menschlichen Schwächen. Und hier liegt die Klippe, an welcher so manche Darstellung scheitert, während die geistige

dieselbe sehr geschickt zu umgehen wußte. Nach dieser Leistung zu urtheilen, dürfte Herr Wylius auch ein Haushaltsteller par excellens sein und als solcher eine sättlende Rübe an unserer Bühne ganz ausfüllen. Neben ihm zeichnete sich Herr Dr. August Hörl in der von ihm gestern hier zum ersten Mal gespielten Rolle des De Silva aus, den er meisterhaft charakterisierte. Mit weiser Mäßigung und doch großer Lebendigkeit zeichnete er diesen Gelehrten Strich für Strich, ließ die Gedankenfülle des himmelstürmenden Acosta von Zeit zu Zeit in ihm ausleuchten, verließ ihm Gemüth und Würde und gestaltete ihn so fein und so wahr, daß er als eine in sich abgeschlossene vollendete Kunstleistung den allgemeinen Beifall fand. Nein besetzt waren seiner die Rollen der Judith durch Fräulein Satran, des Rabbi ben Aliba durch Herrn Johannes und des kleinen Spinoza durch Herrn Ellmenreich als Ben Joachi, Herr Pohl als Manasse, Frau Schubert als Esther und Herr Ulrich als Rabbiner Löwen ihre Aufgaben in durchaus befriedigender Weise. Besondere Anerkennung aber verdienen unter ihnen Fri. Satran für ihre poetische anmuthige Jubiläumsspielerei und Herr Johannes, der den alten Weisen vorsätzlich spielte. Die Gesamtvorstellung wurde mit dem lebhaftesten Applaus aufgenommen.

L. Stromer.

Vermischtes.

Die seit längerer Zeit schwedende Angelegenheit wegen Errichtung eines Museums für ethnologische, prähistorische und anthropologische Sammlungen in Berlin ist dieser Tage definitiv dahin entschieden, daß noch im Herbst dieses Jahres die Fundamentierung-Arbeiten zu dem Bau beginnen sollen. Derselbe wird seinen Platz in der Königgräßerstraße in der Nähe des Gewerbemuseums erhalten.

Der mit deutschen Ausstellungs-gütern befrachtete Dampfer "Europa" ist am 1. dieses Monats in Melbourne eingetroffen.

Über einen Fluchtversuch aus dem Stadtvoigtgefängnis zu Berlin wird Nachrichten berichtet: In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verliefen 6 schwere Verbrecher, die auf der 23. Station interniert waren, aus ihrer Zelle auszubrechen. Sie hatten bereits ein Loch durch die Mauer, welche nach dem Krögel führt, gebohrt, das bequem 2 Personen zu gleicher Zeit einen Ausweg bieten konnte, als der wachhabende Aufseher den Fluchtversuch entdeckte und Vorsprung schlug. Die Ausbrecher wurden sofort unter Sicherung verhaftet, und zwar für ihren Ausbruch schon längere Zeit vorgearbeitet haben, und ist es ratschahlt, wie dies so lange unentdeckt bleibt können.

Am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr explodirte im Keller der "Stadt Hamburg" zu Halle unter lautem Knall ein Ballon Gasolin, durch welchen der in dem Keller beschäftigte Weinmeister und zwei Arbeiter, sowie ein im Nebenraume beschäftigter Kellner arg verbrannten, so daß deren sofortige Liebesfürsprung nach der Klinik erfolgen mußte. Der Gasboden des Speisesaales ist durch die Explosion in die Höhe gehoben und sind Arge Vernichtungen in demselben angerichtet. Den an der Tafel speisenden Fremden fliegen die Glasperlen der Fensterscheiben um die Köpfe, doch sind Verwundungen hier glücklicher Weise nicht zu beklagen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Großwardein beim Bauen der Tennebrücke. Um die außersten Brückenseiter wurde eine tiefe Grube gegraben und hierbei die Erde so ungeschickt aufgeschüttet, daß die ganze Ausgrabung wackelte, sechzehn Menschen begrub und zwei gefährlich verbrannte. Da die Säule an dem Ungleiche den Bauunternehmer trifft, wurde gegen denselben die Strafanzeige eingeleitet.

Ursache, daß ein Wiener Gelehrter von Ruf zu dem verzweifelten Entschluß gebracht worden ist, in seinem Leben nach dem Tod am 2. August ein freiwilliges Ende zu machen. Karl Ritter von Hauer, L. L. Österreichischer Berggraf und Vorstand des chemischen Laboratoriums an der chemischen Reichsanstalt, Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft, der Bruder des Directors genannten Anstalt, am Hofrates Dr. Franz Ritter v. Hauer, hat sich am genannten Tage durch Genuss von Cyanal vergiftet. Zur gewohnten Stunde war der Berggraf aus seiner Wohnung nach dem Laboratorium der Geologischen Reichsanstalt gekommen und sein Anzeichen verrathen langjährigen Dienner, mit welch verzweifeltem Entschluß sich sein Vorgesetzter trage; denn durch beinahe zwei Stunden beschäftigte sich der Berggraf mit verschiedenen chemischen Experimenten, welche